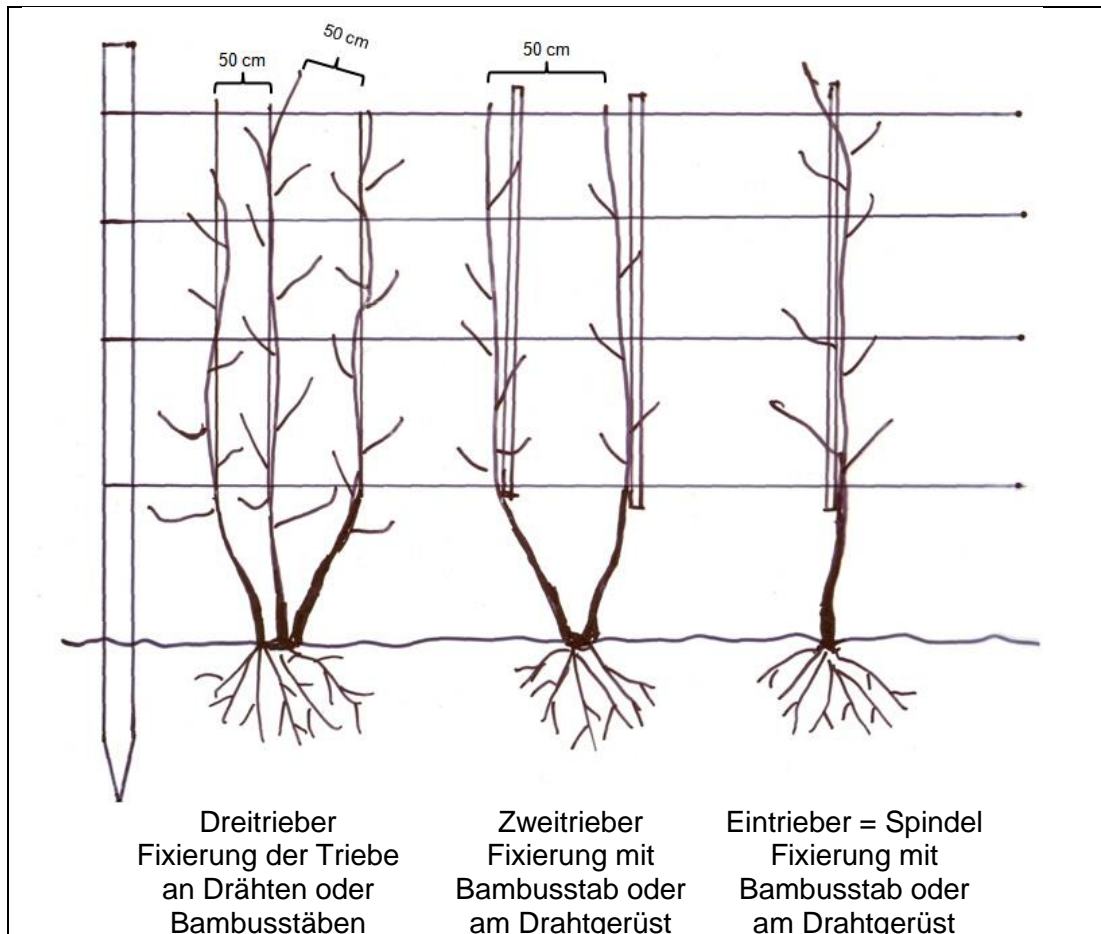


Erziehung von Johannis-, Stachel- und Jostabeeren als Spindel oder Hecke

Bislang wurden Johannisbeeren und Stachelbeeren standardmäßig als Busch erzogen. In den letzten Jahren setzte sich im Erwerbsobstbau jedoch zunehmend die Erziehung als Spindel oder Hecke durch (siehe Bild).



Zur Erzeugung von Tafelobst hat diese Anbauform verschiedene Vorteile gegenüber der Buschform zu bieten, die man sich auch im Haus- und Kleingarten zu Nutze machen kann:

1. Platzsparende Anbauweise: Mehrere Pflanzen passen auch in kleinere Gärten
→ höhere Flächenerträge (Ertrag/bepflanzter m²)
2. Bequemere Ernte (kein Bücken, weniger Kontakt mit den Stacheln)
3. Bessere Belüftung des Laubes (da die Äste weiter auseinander stehen)
→ weniger Pilzbefall

4. Im Vergleich zum Busch oft bessere Fruchtqualitäten; etwas weniger Verrieseln der Trauben
5. Spindelerziehung kann unabhängig von den Sorten erfolgen! Beachten Sie, dass Stachelbeeren und Schwarze Johannisbeeren auch als Spindel schwächer wachsen.

Folgende Nachteile ergeben sich gegenüber der Buscherziehung:

1. Eventuell Sonnenbrand an den Früchten, bei plötzlichem Wetterwechsel von bewölktem zu sonnigem Wetter
2. Stützhilfe erforderlich (Drahtrahmengerüst, wenn mehrere Sträucher gepflanzt werden; bei einzelnen Sträuchern reichen Bambusstäbe)

Pflanzung

Die beste Pflanzzeit ist im Oktober/November. Als Pflanzware sollten möglichst hohe (80 bis 150 cm) drei- bis fünftriebige Büsche mit kräftigem Wurzelwerk verwendet werden. Der Wurzelballen sollte aus dem Pflanzloch (doppelt so groß wie der Wurzelballen) etwas herausstehen, damit weniger Bodentriebe nachwachsen.

Spindel (Eintrieber)

Ziel ist eine eintriebige Pflanze, die wie eine Spindel rund um den Leitast mit jungen Zweigen (Gerüstäste und Fruchtholz) besetzt ist. Die Pflanzabstände betragen bei Eintriebern 50 cm. Alle 50 cm wird der Leittrieb am Gerüst bzw. an einem Bambusstab befestigt.

Maßnahmen im Pflanzjahr:

Nach der Pflanzung werden alle Triebe bis auf den stärksten möglichst bodennah abgeschnitten. An diesem Leitast werden die unteren Knospen bis 30 cm Höhe über dem Boden entfernt. Der Leitast wird nicht angeschnitten, jedoch Konkurrenzknospen (Knospen neben und unterhalb der Endknospe des Triebes) an der Spitze entfernt.

1. Jahr nach dem Pflanzjahr:

Im nächsten Jahr werden nachwachsende Bodentriebe im Mai ausgerissen und entlang des Leitasts nur alle 15 bis 20 cm ein Gerüstast belassen – die überzähligen Seitentriebe werden auf Astring weggeschnitten. Der Leitast wird senkrecht am Gerüst angeheftet. Für ein ausreichendes Höhenwachstum kann jährlich mit 100 g Hornmehl plus 2 l Kompost pro Strauch oder 100 g Hornoska/Strauch oder 80 g Blaukorn Entec/Strauch in zwei Teilgaben (Ende März und Ende Mai) gedüngt werden.

Hinweis: Der erste Fruchtansatz sollte zu Gunsten des Höhenwachstums entfernt werden. Im Winter werden wieder Konkurrenzknospen an der Leitastspitze ausgebrochen.

2. Jahr nach dem Pflanzjahr:

Im Jahr darauf werden wieder nachwachsende Bodentriebe im Frühjahr ausgerissen. Die belassenen Gerüstäste aus dem Vorjahr verzweigen sich nun (Seitentriebe = Fruchtholz für das nächste bzw. übernächste Jahr). Im Winter werden diese Seitentriebe auf 20 bis 30 cm eingekürzt, damit sich wieder neues Fruchtholz in den Folgejahren bildet.

Diese Schnittmaßnahme muss in den Folgejahren immer wiederholt werden. Den Leitast senkrecht an den Draht heften.

3. Jahr nach dem Pflanzjahr und Folgejahre:

Ein Bodentrieb wird belassen. Dieser wird peu á peu am Gerüst entlang zum neuen Leitast mit Gerüststäben, wie beschrieben, erzogen. Er ersetzt dann den alten Leitast, der nach der Ernte ebenerdig abgeschnitten wird.

Hecke (Mehrtrieber)

Anstelle der eintriebigen Spindel können auch sogenannte Hecken als Erziehungssystem genutzt werden. Meist kommt hierbei die 3-Ast-Hecke zum Einsatz. Jeder Ast stellt eine eigene Spindel dar. Man benötigt weniger Pflanzware, jedoch mehr Zeit bis die Leitäste erzogen sind im Vergleich zur Spindel.

Maßnahmen im Pflanzjahr:

Es werden je nach Wunsch 2 bis 3 Triebe zur Heckenerziehung an der Pflanzware belassen. Diese sollten jedoch nicht aus einem Quirl entspringen. Die Leitäste werden bei der Pflanzung in einem Winkel von ca. 45 Grad auseinandergebogen und am Gerüst in einer Höhe von ca. 50 cm mit einem Abstand von 50 cm zueinander fixiert.

Im Winter werden dann die Knospen in den unteren 50 cm der Leitäste entfernt (Abstreifen, bei Stachelbeere mit der Schere), ebenso Konkurrenzknospen an der Leitastspitze (siehe Eintrieber).

1. Jahr nach dem Pflanzjahr:

Der weiterwachsende Leitast wird nun gerade am Gerüst befestigt.

Weitere Maßnahmen sowie die Düngung verlaufen wie bei der Spindelerziehung beschrieben.

Gerüstaufbau und Abstände

Werden mehrere Pflanzen verwendet, empfiehlt sich ein Gerüst. Alle 5 bis 6 m werden 2,10 bis 2,30 m lange Pfähle ca. 50 cm tief in den Boden geschlagen (langlebig sind Pfähle aus Robinienholz). Nun wird in einer Höhe von ca. 50 cm der erste Draht gespannt, in 1,00 m Höhe der zweite und darüber der dritte Draht (1,50 m über dem Boden). Zum leichteren, geraden Hochziehen der Leitäste werden 1,50 m lange Bambusstäbe vom oberen zum unteren Draht senkrecht mit Klammern befestigt; sie sollten den Boden nicht berühren.

Damit jeder Leitast einer Hecke 50 cm Platz auf dem Gerüst hat, sollte bei der 2-Ast-Hecke mit 1 m Abstand gepflanzt werden. Bei 3-Ast-Hecken sind 1,50 m Pflanzabstand angezeigt. Zur bequemeren Beerntung der Reihen sollte ca. 1,50 bis 2,00 m Abstand zwischen den Reihen belassen werden.

Einzelne Pflanzen können auch ohne Gerüstanlage gezogen werden – hier reichen Bambusstäbe zum Fixieren aus!

Robuste Sorten für den Hausgarten

Rote Johannisbeeren:

'Jonkher van Tets' (früh), 'Rolan' und 'Rotet' (mittel), 'Rovada' (spät)

Weißer Johannisbeeren:

'Werdavia' und 'Zitavia' (früh bis mittel)

Schwarze Johannisbeeren:

'Titania', 'Bona' oder 'Ometa'

Stachelbeeren:

'Invicta' (gelb-grün) bzw. die roten Sorten 'Remarka', 'Rokula', 'Redeva' sowie die stachellose 'Captivator'

Aktualisiert: 06/2016